

Elf Meter Noten für „Mordsg'schicht“

Schwarzenberger Drehorgelbauer Walter Berchtold stellt sein exklusives Hobby vor.

SCHWARZENBERG, EGG. (VN-stp) Sie spielt eine Hauptrolle im Jubiläumsprogramm von „Zündschnur & Bänd“ und sie ist - wie seine anderen vier Meisterwerke, die er in den vergangenen Jahren in seiner Werkstatt gefertigt hat - sein ganzer Stolz: die neueste Drehorgel von **Walter Berchtold** in Schwarzenberg.

Auf dem Markt „entdeckt“ „Schon im Vorfeld unseres 40-Jahr-Jubiläums habe ich mir Gedanken über etwas Ausgefallenes dazu gemacht“, verrät **Ulli Troy** über die Entstehungsgeschichte des Videos, in dem eben der Leierkasten eine zentrale Rolle spielt. „Mit dem Text war ich eigentlich längst fertig, aber die richtige Musik dazu zu finden, war ein Problem. Lange hat mir einfach nichts wirklich gepasst“, so der Frontmann der Kultband. Auf dem Schwarzenberger Markt wurde er dann durch Zufall fündig - „die Drehorgel passt optimal, sie ist der rote Faden der Geschichte, die textlich fast fertig war“, war er spontan sicher, als er beim Marktbummel an einem Drehorgelspieler vorbeischlenderte. Der Kontakt war schnell geknüpft, der Leierkastenmann ist Schwarzenberger:

Walter Berchtold, gelernter Maler und Restaurator, seit Jahren in Pension, hat sich ein ausgefallenes Hobby zugelegt: er baut Drehorgeln - und nicht nur das, er fertigt auch die Lochbänder dazu selbst an. Vor 30 Jahren hat er bei einem Schweizer Bekannten eine Drehorgel gesehen und sich zum Ziel gesetzt, „so etwas selbst zu bauen.“

Ein schwieriges Unterfangen, denn „es gab



Berchtold erläutert Ulli Troy, wie die „Filmmusik“ vom Notenblatt auf das Lochband gestanzt wird. FOTOS: STRAUSS

keine Pläne dafür und ich musste alles sozusagen neu erfinden, alles von Grund auf kopieren.“ Er begann vor etwa 30 Jahren mit einer „kleinen“ Drehorgel - 20 Tonstufen hatte dieser Leierkasten. Zwei weitere in dieser Größe folgten - und jetzt hat er die zweite, größere, mit jeweils 38 Tonstufen gefertigt.

Ein kleines Wunderwerk

Dafür fehlt es jetzt absolut an nichts - jedes Detail ist bis ins Kleinste ausgestaltet, alles glänzt und blitzt - das jüngste Meisterstück des 76-Jährigen lässt technisch wie optisch keine Wünsche offen. Rund ein Jahr lang hat er gebaut - „weit mehr als 1000 Arbeitsstunden stecken in dieser Drehorgel“, verrät Berchtold, während er eine kleine Kostprobe aus dem Archiv herausucht - die Musik für den Abspann des Videos für die „Zündschnur“-Jubiläumstour.

Mit seinem Latein am Ende

Die eigentliche „Filmmusik“ hat in bewährter Weise **Rolf Aberer** komponiert, doch mit der Umsetzung stieß auch der Topmusiker an seine Grenzen. Seine Komposition musste nämlich „drehorgelkompatibel“ gemacht werden - was erst mit Hilfe einer Spezialistin gelang, die die konventionellen Noten in simple Kreuzchen auf

karierten Blätter „übersetzte“. Diese Kreuzchen wiederum hat dann Walter Berchtold mit seinem ebenfalls selbst konstruierten Stanzgerät in das Lochband übertragen. „Arbeit von mehr als 24 Stunden, denn Tausende Löcher mussten in das Band gestanzt werden“, erläutert er dazu und unterstreicht diese mühsame Arbeit anhand der „Noten“ auf den karierten Bogen. Aneinandergereiht sind diese Bogen insgesamt elf Meter lang . . .



Walter Berchtold mit seinem „Erstlingswerk“, einem Leierkasten mit 20 Tonstufen.



Walter Berchtold mit seinem jüngsten Meisterwerk, das im „Zündschnur“-Video eine maßgebliche Rolle spielt.

Der Leierkasten

Wikipedia beschreibt die Drehorgel, oder auch Leierkasten, als ein mechanisches Musikinstrument. Der Spieler einer Drehorgel, volkstümlich in Norddeutschland Leierkastenmann, in Österreich Werkelmann genannt, betätigt eine Kurbel, die ein Steuersystem im Innern des Instrumentes in Bewegung setzt.

Nachweislich seit Beginn des 18. Jahrhunderts ist die Drehorgel in allen Ländern Europas als Instrument der Straßenmusiker und Gaukler, aber auch - namentlich in England und Frankreich - als Kirchen- und Saloninstrument

Der Aufbau der Drehorgel entspricht im Prinzip

einer stationären Pfeifenorgel. Sie besteht aus einem Gehäuse in dem das Pfeifenwerk, das Balgwerk, die Windlade und die Spieleinrichtung untergebracht sind. Mit Hilfe einer Kurbel oder eines Schwungrades wird über eine Pleuelstange der mit Leder bezogene Schöpfbalg betätigt, der den Wind erzeugt. Der Wind wird in einem Magazinbalg gespeichert, beruhigt und mit Federkraft auf einen konstanten Druck gebracht.

Über der Windlade, die eine Vielzahl von Ventilen enthält, steht das Pfeifenwerk. Jedem Ventil ist ein Ton (eine Pfeife oder mehrere Pfeifen unterschiedlicher Bauart) zugeordnet.